

Interview mit Steffi Kollmus, Leiterin und Mitbegründerin der Küchenliederleute.



Wie lange gibt es schon die Küchenliederleute vom Humpismuseum?

Seit 1997

Was war der eigentliche Grund für die Gründung der Küchenliederleute?

Küchenlieder zu sammeln und zu singen. Küchenlieder sind ein Stück „Dienstbotenkultur“. Sie bekamen ihren Namen, weil sie vor allem von den Dienstmädchen in den (gründerzeitlichen) Herrschaftshäusern gesungen werden. Verbreitet haben sie u.a. reisende Drehorgelmänner. Daneben sollte durch diese Lieder

die Wiederbelebung der Humpisfasnet angestoßen werden. Über Jahrzehnte waren die Fernsehfasnetveranstaltungen auch im oberschwäbischen Raum sehr populär. Doch der frühere Humpis-Wirt Heiner König wollte die Humpisfasnet wiederbeleben. In dieser eher lokalen Fasnet zieht man u.a. die Stadt, den Oberbürgermeister und seine Räte gerne durch den Kakao. In Moritaten, Büttreden, dem Singen von Küchenliedern und dergleichen mehr kann man so manch bekannte Person so richtig auf die Schippe nehmen.

Mit wieviel Leuten haben Sie angefangen?

Mit acht Leuten in einem kleinen Raum im heutigen Museumsquartier.



Foto: Im Jahr 2000 bei der Humpisfasnet.

Was ist ein Küchenlied?

Küchenlieder sind Lieder, die früher Moritaten Sänger oder Bänkelsänger von Ort zu Ort getragen haben. Bild und Präsentation verschmelzen dabei zu einem musikalischen Vortrag. Moritaten Sänger waren Nachrichtenübermittler, Zeitungssinger, Unterhalter und Neuigkeitsschilderer. Die Angestellten (Bediensteten) in den hochherrschaftlichen Häusern haben diese Lieder aufge-

geschnappt und in der Küche abends gemeinsam mit der Mamsell (Hausdame) gesungen.



Der Ursprung der Küchenlieder geht teilweise auf die Anfänge des 15. Jhdt. zurück. Die meisten Lieder stammen allerdings aus dem 17. Jhdt.

Was können Sie über die soziale Lage der betreffenden Menschen in dieser Zeit erzählen?

Die Mädchen waren sehr arm. Sie träumten von schicken Burschen die sie in ein besseres Leben führen. Ihre Träume fanden Ausdruck in entsprechenden Liedern. Für sie waren das „rosarote Trostpender“ im trüben Grau des Dienstmädchenalltags.

Es fällt auf, dass die Küchenliederleute blitzsauber und adrett gekleidet auftreten.

Waren die Bediensteten in den noblen Häusern damals tatsächlich so adrett gekleidet?

Ja, das waren sie. Da hat die Mamsell großen Wert darauf gelegt.

Was hat es mit den moritatenhaften Volksliedern und Ehestandsliedern, die sie immer wieder vortragen, auf sich?

1 Mei Muëtter will me zwingè,

.des wunderbare Weib,
i soll en Wäeber näemme.
Da wär i ja it gscheid!
Sonscht hoißt mer mi Frau Webere,
en alte Schnellerschtäelere.
Des Deng des duè i et,
koin Weaber nimm i net!

2. Mei Muëtter will mi zwinge,
des wunderbare Weib,
i soll en Bäcka nemma.
Da wär i jo net gscheid!
Sonscht hoißt mer mi Frau Bäckere
en alte Weckafressere.
Des Ding des dua i et
koin Bäcke nimm i net!

Es wird das tägliche Leben der Bediensteten aus der damaligen Zeit erzählt.

Das nebenstehende Lied ist ein sehr frühes Lied. Es ist ein Beispiel dafür, dass die Eltern bei der Wahl des Ehemanns ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Ein Vorläufer von diesem Lied wurde von dem Ravensburger Organisten und Komponisten Hans Bucher (1483 – 1538) aufgezeichnet.

Was sind das eigentlich für Menschen, die sich zu den Küchenliederleuten zusammenfinden?

Ein Teil sind Pensionäre, Altenpflegerinnen, Verkäuferinnen, im Grunde genommen Menschen, aus sehr unterschiedlichen Berufen. Es sind Leute, die Spaß am Singen und Darstellen der Küchenlieder haben. Menschen, die mit Herzblut bei der Sache sind.

Gehören die Küchenliederleute zu der Ravensburger Museumsgesellschaft?

Ja.



Zu welchen Anlässen werden die Küchenliederleute gebucht?

Meistens sind es Seniorennachmittage, Alternachmittage im Altenheim, bei Geburtstagen, bei Hochzeiten, auf der Landesgartenschau in Sigmaringen, in Stuttgart, in Schwäbisch Gmünd, in der [Ragenreuter Mühle](#) usw.

Fr. Kollmus, die Leiterin, inmitten ihrer Küchenliederleute

An welche Veranstaltungen denken Sie gerne zurück und warum?

Eigentlich an jede. Es ist einfach schön, z.B. an einem Seniorennachmittag. Am Ende einer jeden Veranstaltung kommen die alten Leute freudestrahlend auf einen zu und bedanken sich und freuen sich, dass endlich mal wieder diese alten Lieder gesungen wurden. Es weckt bei manchen Erinnerungen an ihre Mütter und Großmütter, mit denen sie an vielen Abenden gemeinsam gesungen haben.



Nun gehören Ihrer Truppe durchweg relativ ältere Personen an. Wie versuchen Sie Nachwuchs für Ihre muntere Truppe zu finden?

Die kommen selber auf uns zu. Sie fragen uns, ob sie bei uns mitmachen wollen. Es gibt bei uns eigentlich keine Nachwuchssorgen.

Wie oft und wo finden die Proben zu den jeweiligen Aufführungen statt?

Im Gasthof Storchen im Saal oben. Wir beginnen immer um 14.30 Uhr an jedem ersten Mittwoch im Monat.

Was sagen Sie jungen Menschen, weswegen die Küchenliederleute da sind und warum sie immer wieder in so vielen Orten Oberschwabens und des Bodensee-Raums auftreten?

Junge Leute hören uns weniger. Auf dem Goetheplatz in Ravensburg haben uns junge Leute einmal gefragt, weswegen wir hier sind. Man spürte ihre Neugierde und ihr Interesse. Sie haben sich über unseren Auftritt sehr gefreut.

Welche Lieder singen Sie außerdem noch?

Wir haben sogar die [Waldlermesse](#), eine niederbayrische Messe, aufgeführt. Im Hl. Geist Spital in Ravensburg singen wir auch alte Lieder wie „Schwer mit den Schätzen des Orients beladen“, „Das Dörflein traut zu Ende geht“ „Du, du, liegst mir im Herzen..“. Solche und ähnliche Lieder singen die alten Leute gerne und mit Begeisterung mit. Moritaten und Balladen bereichern das Repertoire der Küchenliederleute. Dazu gehört auch eine „Schnitzelbank“ wie z.B. eine

„Lichtputzschere“ (ist eine Schere, mit der man eine Kerze löscht). Hier singt ein Moritaten Sänger und zeigt gleichzeitig mit einem Taktstock auf einen Bildausschnitt. Dabei singt er z.B. „Ist das nicht eine Lichtputzschere“? Die Anwesenden antworten: „Ja das ist eine Lichtputzschere.“ „Ist das nicht krumm und grad?“, singt der Moritaten Sänger. Die Anwesenden antworten: „Ja, das ist krumm und grad“.



Am Ende wird alles nochmals wiederholt. Z.B. hin und her, krumm und grad - Wagenrad, goldener Ring - schönes Ding, große Wurst - großer Durst, Herbergsmutter - gute Butter.....

Als Besonderheit besitzen die Küchenliederleute eine Original-Moritat vom bekannten Kasperle Maier.

Das Interview führte Herbert Stoll